
Mission in Europa – ein katholisches Modell

von Klaus Vellguth

Zusammenfassung

Ausgehend von den pastoralen Impulsen des Pontifikats von Papst Franziskus wird zunächst einmal das Pastoral Schreiben der deutschen Bischöfe *Gemeinsam Kirche sein* aus dem Jahr 2015 vorgestellt. Das Pastoralwort *Gemeinsam Kirche sein* ermutigt dazu, Evangelisierung in Deutschland künftig auch in den Kategorien von Partizipation, Charismenorientierung und experimenteller Pastoral zu denken – ohne dabei die Christuszentrierung als wesentliches Element jeglicher Evangelisierung zu vergessen. In einem zweiten Schritt wird aufgezeigt, wie der weltkirchliche pastorale Impuls einer neuen Art, Kirche zu sein, seit dem Jahr 2000 in Deutschland übernommen wird. Als jüngste Konkretion wird der Pastorale Zukunftsweg vorgestellt, auf dem das Erzbistum Köln seit zwei Jahren – anknüpfend an das Bischofswort *Gemeinsam Kirche sein* und die weltkirchlichen Impulse aus Afrika und Asien – unterwegs ist.

Schlüsselbegriffe

→ *Gemeinsam Kirche sein*
→ Pastorale Zukunftsweg
→ Mission in Deutschland
→ Weltkirchliche Pastoral
→ Charismenorientierung

Abstract

Starting from the pastoral impulses of the pontificate of Pope Francis, the article begins with a presentation of the German Bishops' pastoral letter *Gemeinsam Kirche sein* (Being Church together) from 2015. This pastoral message *Being Church together* encourages one to think of future evangelization in Germany in the additional categories of participation, orientation towards charisms, and experimental pastoral care, without forgetting that the centering in Christ is an essential element of every evangelization. In a second step the author then shows how the pastoral impulse of the worldwide Church to be Church in a new way has been adopted in Germany since 2000. As the most recent concretization, the »Pastoraler Zukunftsweg« (Pastoral Path to the Future) is then presented which the Archdiocese of Cologne has been taking for the past two years, building on the Bishops' pastoral letter *Gemeinsam Kirche sein* and on the impulses of the worldwide church from Africa and Asia.

Keywords

→ *Gemeinsam Kirche sein*
→ »Pastoraler Zukunftsweg«
→ Missionary work in Germany
→ Worldwide pastoral care
→ Orientation towards charisms

Sumario

Partiendo de los impulsos pastorales del Papa Francisco, se presenta primero el documento pastoral *Gemeinsam Kirche sein* (ser Iglesia juntos) de los obispos alemanes en 2015. El documento anima a pensar la evangelización en Alemania también en las categorías de participación, orientación a los carismas y pastoral experimental – sin olvidar el cristocentrismo como elemento esencial de toda evangelización. Después demuestra, cómo desde el año 2000 se ha venido asumiendo en Alemania el impulso pastoral de la Iglesia universal. Como última concreción se presenta el »Pastoraler Zukunftsweg« (camino pastoral para el futuro), por el que discurre desde hace dos años la pastoral del arzobispado de Colonia en conexión con el documento *Gemeinsam Kirche sein*, y los impulsos de la Iglesia universal en África y Asia.

Palabras clave

→ *Gemeinsam Kirche sein*
→ »Pastoraler Zukunftsweg«
→ Misión en Alemania
→ Pastoral de la Iglesia universal
→ Orientación a los carismas

Als mit Papst Franziskus im Jahr 2013 erstmals ein Nicht-Europäer zum Bischof von Rom gewählt wurde, fiel die Entscheidung des Kardinalskollegiums nicht auf einen strengen Hüter der Glaubenssätze der Kirche, sondern auf einen »pastoralista«: Einen Papst, dessen Pastoralverständnis (konzils-)theologisch in der Pastoral Konstitution *Gaudium et spes* ebenso wie in der Abschlusserklärung der Fünften Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe von Aparecida¹ verwurzelt ist. Dabei übernimmt Papst Franziskus aus der Abschlusserklärung von Aparecida den für sein Pontifikat und für sein pastorales Denken zentralen Begriff der missionarischen Jüngerschaft, wobei er für einen pastorales Aufbruch der Kirche wirbt – und dabei die Binnenorientierung der europäischen Theologie überwindet, deren Fokus sich zuvor beängstigt (und fast schon ekklesiopathologisch) auf Strukturfragen, Genderfragen und Fragen zur kirchlichen Sexualmoral verengt hatte. Zugleich ermutigt Papst Franziskus die Ortskirchen, eigene – auch pastorale Wege – zu gehen,² um der Kirche vor Ort einen neuen missionarischen Geist und ein eigenes Gesicht zu schenken.

Auch die deutschen Bischöfe haben – ermutigt von der unter Papst Franziskus von Rom ausgehenden Aufbruchsstimmung innerhalb der katholischen Kirche – eine neue pastorale Orientierung formuliert. Am 23. September 2015 veröffentlichten die deutschen Bischöfe ihre Erklärung *Gemeinsam Kirche sein* zur Erneuerung der Pastoral.³ Inspiriert worden ist dieses Bischofswort zum einen durch das fünfjährige bundesweite Gesprächsforum »Im Heute Glauben«, das im September 2015 zu Ende gegangen ist.⁴ In diesem Gesprächsprozess war der Wunsch nach einer verstärkten Kommunikation der Kirche nach Innen und nach Außen ebenso geäußert worden wie nach einer stärkeren Teilhabe der Kirche an den Nöten und Sorgen der Menschen, insbesondere derer, die am Rande der Gesellschaft stehen, sowie einer Beteiligung möglichst vieler Christen an der Gestaltung des christlichen Lebens. Eingeflossen in dieses noch so junge Dokument sind auch Arbeitsthesen des Beirats »Priester und Laien« der gemeinsamen Konferenz der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken (ZDK), die in dem Dokument »Das Zusammenwirken von Charismen und Diensten im priesterlichen, prophetischen und königlichen Volk Gottes«⁵ veröffentlicht worden sind. Darüber hinaus wurde der im Jahr 2012 veröffentlichte »Brief an die Priester«⁶ aufgegriffen, theologisch vertieft und pastoral konkretisiert. Und schließlich wurden zahlreiche zentrale Konzilstexte, insbesondere die

1 CELAM, Aparecida 2007. Schlussdokument der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik. 13.-31. Mai 2007, Stimmen der Weltkirche, Nr. 41, Bonn 2007.

2 Vgl. dazu auch Papst FRANZISKUS, Nachsynodales apostolisches Schreiben *Amoris Lætitia* des Heiligen Vaters an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens, an die Christlichen Eheleute und an alle Christgläubigen Laien über die Liebe in der Familie, hg. vom SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nummer 204), Bonn 2016, Nr. 3.

3 DIE DEUTSCHEN BISCHÖFE, »Gemeinsam Kirche sein«. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral, hg. vom SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, Bonn 2015.

4 Vgl. zum Folgenden Klaus VELLGUTH, Charismen als Zeichen und Vollzug der Evangelisierung. *Gemeinsam Kirche sein*, in: Klaus KRÄMER/Klaus VELLGUTH (Hg.), *Evangelisierung. Die Freude des Evangeliums miteinander teilen* (THEW 9), Freiburg 2015, 275-299.

5 <http://www.zdk.de/veroeffentlichungen/erklaeuerungen/> (14.5.2018).

6 http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse/2012-166a-Anlage-Brief-Bischoefe-an-Priester.pdf.

7 Explizit zitiert werden in *Gemeinsam Kirche sein* (Anm. 3) LG 1, 4, 6, 8, 9, 10, 15, 17, 18, 28, 31 und 33.

8 Explizit zitiert wird in *Gemeinsam Kirche sein* (Anm. 3) allerdings nur GS 1.

9 Die deutschen Bischöfe hatten sich bereits im Jahr 2011 darauf verständigt, im Blick auf das Konzilsjubiläum eine Relecture der Konzilsdokumente vorzunehmen. Die Kommission für Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste (IV) und die Pastoralkommission (III) der Deutschen Bischofskonferenz haben daraufhin für ihren Sachbereich die Dokumente *Gaudium et spes* und *Lumen gentium* einer solchen Relecture unterzogen.

Kirchenkonstitution *Lumen gentium*⁷ sowie die Pastoralverfassung *Gaudium et spes*⁸ ein halbes Jahrhundert nach Beendigung des Zweiten Vatikanischen Konzils einer Relecture unterzogen, um so das Pastoralwort der Bischöfe zu inspirieren.⁹ »Es ging uns also darum, die theologisch-geistliche Sicht von Kirche, die das Konzil uns vorgelegt hat, für die Pastoral der Kirche von heute und ihre Träger und Akteure fruchtbar zu machen«,¹⁰ erläuterte Franz-Josef Bode bei der Vorstellung des Dokumentes.¹¹

Der Titel *Gemeinsam Kirche sein* verweist darüber hinaus auf ein anderes Dokument, an das sich die Pastoralerklärung der Deutschen Bischöfe implizit anlehnt. Im Jahr 2000 veröffentlichte der Episkopat in Deutschland das viel beachtete Papier *Zeit zur Aussaat. Missionarisch Kirche sein*, in dem die Bischöfe zu einem neuen, missionarischen Aufbruch in der Pastoral aufriefen.¹² In dem Dokument, das deutlich die Handschrift von Bischof Joachim Wanke trägt, schrieben die Bischöfe: »Unserer katholischen Kirche in Deutschland fehlt etwas. Es ist nicht das Geld. Es sind auch nicht die Gläubigen. Unserer katholischen Kirche in Deutschland fehlt die Überzeugung, neue Christen gewinnen zu können. Das ist ihr derzeit schwerster Mangel.« In diesem Hirtenwort wiesen die deutschen Bischöfe darauf hin, dass eine Rückbesinnung auf das missionarische Wesen der Kirche die zentrale Herausforderung in der Pastoral darstellt. So betonte Karl Lehmann, seinerzeit Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, anlässlich der Präsentation des Hirtenwortes im Dezember 2000: »Ein Grundwort kirchlichen Lebens kehrt zurück, das Wort Mission. Wenn nicht alles täuscht, erleben wir im Augenblick eine Renaissance dieses Wortes und, was wichtiger ist, der Sache.«¹³

Selten hatte ein Hirtenwort der deutschen Bischöfe zuletzt so viel Aufmerksamkeit und Sympathie erfahren wie das Dokument *Zeit zur Aussaat. Missionarisch Kirche sein*. Und so ist es kein Zufall, wenn das jüngst veröffentlichte Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral sich im Titel an das im Jubiläumsjahr 2000 veröffentlichte Dokument anlehnt. Bereits im Vorwort von *Gemeinsam Kirche sein* wird darauf verwiesen, worum es den Verfassern der Erklärung geht. Sie wollen einen Weg von der Volkskirche zu einer Kirche des Volkes Gottes aufzeigen, bei der die gemeinsame Taufberufung aller Getauften neu herausgestellt wird: »›Gemeinsam Kirche sein‹ lädt zu einer dynamischen Sicht der Taufe und des Christseins ein und wirbt für eine ›Kirche im Werden‹.«

10 Franz-Josef Bode im Pressegespräch zur Vorstellung des Dokumentes *Gemeinsam Kirche sein. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral* am 23. September 2015 in Fulda.

11 Die Textvorlage für das Dokument *Gemeinsam Kirche sein* wurde von der Kommission für Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste (IV) und der Pastoralkommission (III) der Deutschen Bischofskonferenz in einem mehrjährigen Prozess erarbeitet.

12 Vgl. Arnd BÜNKER, *Missionarisch Kirche sein in Deutschland*, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 94 (2010) 243-254, 248-250; Klaus VELLGUTH, *Sag mir, wo die Christen sind. Studie zum Milieuhandbuch »Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus®-Milieus 2005«*, in: *Anzeiger für die Seelsorge* 115, 10 (2006) 29-41; Arnd BÜNKER, *Deutschland – ein Missionsland. Zwischenrufe zu einer pastoralen Strategiedebatte*, in: *Orientierung* 69 (2005) 40-44, 41-42; Klemens ARMBRUSTER, »Zeit zur Aussaat«. *Missionarisch Kirche sein: Anliegen, Inhalt und Struktur des Schreibens der deutschen Bischöfe* in: ERZDIOZESE FREIBURG (Hg.), »Zeit zur Aussaat«. *Missionarisch Kirche sein. Ermutigung zu einer missionarischen Pastoral*, Freiburg 2001, 7-9.

13 DIE DEUTSCHEN BISCHÖFE, »Zeit zur Aussaat«. *Missionarisch Kirche sein*, hg. vom SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHÖFSKONFERENZ, Bonn 2000.

1 Wir müssen die Kirche nicht retten

Bereits in der Einführung ihres Dokuments verweisen die Bischöfe darauf, dass nicht die Kirche, sondern Christus im Zentrum des christlichen Glaubens steht, und dass es demnach nicht darum gehen könne, die Kirche als solche zu bewahren. Sie schreiben: »Wir können die Kirche nicht machen und wir müssen die Kirche nicht retten.«¹⁴ Dabei merken sie an, dass eine solche Sicht der Kirche eine enorme Entlastung sowie eine große Chance darstellt.¹⁵ Stattdessen gehe es vielmehr darum, stets auf Christus zu verweisen. Dabei knüpfen die Bischöfe explizit am ersten Apostolischen Schreiben aus der Feder von Papst Franziskus, *Evangelii gaudium*, an und zitieren den programmatischen Anfang dieses Dokuments: »Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen.«¹⁶ Damit wird deutlich, dass die für das Pontifikat von Papst Franziskus programmatische Exhortatio *Evangelii gaudium* die Verfasser der Erklärung *Gemeinsam Kirche sein* nachhaltig inspiriert beziehungsweise geprägt hat.¹⁷

Sechs Leitfragen werden den Überlegungen vorausgestellt, die für die weiteren Reflexionen sowie für die Struktur von *Gemeinsam Kirche sein* von zentraler Bedeutung sein werden:

- ◆ Welche Vision von der Kirche gibt uns *Lumen gentium* mit auf den Weg, wenn es von der gemeinsamen Berufung aller in der Kirche spricht?
- ◆ Wie kann die Kirche als der eine Leib Christi mit seinen vielen Charismen in der Feier der Eucharistie auch angesichts von Priestermangel erfahren werden?
- ◆ Wie verändert eine Sicht von der Kirche, die Zeichen und Werkzeug der Einheit mit Gott und der Menschen untereinander ist, unser Zugehen auf die Menschen von heute?
- ◆ Welche Kraft können wir für unsere kirchliche Sendung aus dem gemeinsamen Priestertum aller Getauften und dem unverzichtbaren Dienst des Priesters gewinnen?
- ◆ Wie können wir die Fähigkeiten vieler Frauen und Männer, Leitung auszuüben, für die Kirche und ihre Dienste fruchtbar machen?
- ◆ Wie wollen wir die Pfarrei bzw. das kirchliche Leben vor Ort gestalten, in der Priester und Laien sich in ihren unterschiedlichen Diensten und Charismen gegenseitig bereichern und stärken?

2 *Gemeinsam Kirche sein* für alle Menschen

Es folgen in dem von den deutschen Bischöfen veröffentlichten Dokument intensive theologische Reflexionen. Abschließend wendet sich das Bischofswort *Gemeinsam Kirche sein* nochmals den sechs Leitfragen zu, die anfänglich formuliert worden sind, und formuliert als Konsequenz aus den vorgelegten Reflexionen: Die Kirche in Deutschland will

14 *Gemeinsam Kirche sein* (Anm. 3), 11. Felix Genn hat dazu im Rahmen des Pressegesprächs am 23. September 2015 in Fulda anlässlich der Vorstellung des Pastoralwortes festgehalten: »In der Entstehung des Textes verbindet sich mit diesem Satz »Wir müssen die Kirche nicht retten« eine, wenn nicht die entscheidende Erfahrung: mit Demut und Mut, und d. h. auch ein ganzes Stück angstfreier sich den Fragen, Sorgen und Nöten

der Menschen gerade auch mit der Kirche stellen zu können und gleichsam mit Jesus im Rücken, an der Seite und im Herzen einen Neuaufbruch zu wagen« (Felix GENN im Pressegespräch zur Vorstellung des Dokumentes *Gemeinsam Kirche sein. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral* am 23. September 2015 in Fulda).
15 *Gemeinsam Kirche sein* (Anm. 3), 7.

16 EG 1.

17 Explizit zitiert werden in *Gemeinsam Kirche sein* (Anm. 3) EG 1, 28, 130, 201 und 267.

18 *Gemeinsam Kirche sein* (Anm. 3), 56.

19 EG 1.

20 Papst BENEDIKT XVI., Predigt in Mariazell am 7.9.2007.

21 Wenige Wochen vor Veröffentlichung des Pastoralwortes *Gemeinsam Kirche sein* fand an der Katho-

- ♦ das Bewusstsein für die Berufung aller zur Heiligkeit fördern und sie in der Freundschaft mit Jesus und in der Hinwendung zu den Schwestern und Brüdern vertiefen;
- ♦ dem Reichtum der Charismen Raum geben und uns in der Feier der Eucharistie immer wieder neu mit der Einheit dieser Vielfalt beschenken lassen;
- ♦ das Zueinander von Klerus und Laien ganz in den Dienst der Kirche an allen Menschen stellen;
- ♦ die unterschiedlichen Berufungen und Aufgaben im Leib Christi nicht als Über- und Unterordnungen, sondern als vielfältigen Ausdruck der einen Sendung begreifen;
- ♦ an den verschiedenen Leitungsdiensten in der Kirche möglichst viele Frauen und Männer gerecht beteiligen;
- ♦ unsere Pfarreien begleiten, damit sie sich zu Gemeinschaften von Gemeinschaften entwickeln können, in denen es viele Formen der Beteiligung gibt.

Kompositorisch interessant endet das Dokument *Gemeinsam Kirche sein* im »Zeitalter zweier Päpste«. Wenn im letzten Satz geschrieben wird »Wir vertrauen darauf, dass dort, wo sich Menschen von der Freude des Evangeliums ergreifen lassen, die Kirche wächst und der Glaube Zukunft hat«,¹⁸ so fließen dort mit den Worten von der Freude des Evangeliums¹⁹ programmatische Worte von Papst Franziskus sowie mit dem Diktum einer »wachsenden Kirche« und einem »Glauben, der Zukunft hat«,²⁰ Kerngedanken von Benedikt XVI. zusammen.

3 Neue Impulse zur Evangelisation

Das Bischofswort *Gemeinsam Kirche sein* greift Kerngedanken von *Lumen gentium* auf, stellt sich ähnlich wie seinerzeit *Gaudium et spes* den Herausforderungen der Gegenwart und benennt wesentliche Eckpunkte einer Evangelisation im 21. Jahrhundert. Im Zentrum stehen dabei die Berufung aller Menschen zur Heiligkeit und die Christuszentrierung. Im Sakrament der Taufe erleben diese beiden Aspekte ihre besondere Entfaltung als Zeichen und Werkzeug des zugesagten Heils. Die Taufwürde stellt das wesentliche Kriterium christlicher Existenz dar,²¹ hinter der alle weiteren Differenzierungen verblassen. Dem entspricht eine charismenorientierte Pastoral, die sich primär an den Menschen und nicht an Konzepten orientiert. Angesichts der Neugestaltung pastoraler Räume öffnet *Gemeinsam Kirche sein* wohlthuend Horizonte, ohne bereits klare Schneisen zu schlagen. Das ist gut so, denn tatsächlich ist die Pastoral in Zeiten gravierender Transformationsprozesse auf (mitunter auch zaghafte) Suchprozesse angewiesen, bevor zu schnell Konzepte etabliert werden. Für die Evangelisierung in Deutschland nimmt das Dokument Abschied von einem Festhalten an (liebgewonnenen, aber) überkommenen Sozialgestalten von Kirche und ermutigt zu neuen, partizipativen

lisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum der (in Kooperation mit missio und KAMP organisierte) Kongress »Taufwürde und Leadership« statt, an dem 350 Pastoraltheolog/innen aus Deutschland teilnahmen. Die rege Teilnahme an dem Kongress zeigt, dass die Klärung der Frage von Taufwürde und Leitung als wichtige Herausforderung für die Kirche in Deutschland erkannt worden ist.

Formen des Kircheseins.²² In vielen Regionen der Weltkirche wurden bereits positive Erfahrungen mit einer neuen Art, Kirche zu sein, gemacht. Das Pastoralwort *Gemeinsam Kirche sein* ermutigt dazu, Evangelisierung in Deutschland künftig auch in den Kategorien von Partizipation, Charismenorientierung und experimenteller Pastoral zu denken – ohne dabei die Christuszentrierung als wesentliches Element jeglicher Evangelisierung zu vergessen.

4 Neue Lernerfahrungen in Afrika und Asien

Tatsächlich lässt sich die Sehnsucht nach einem solchen Aufbruch zu einer neuen Art, Kirche zu sein, zu Beginn des dritten Jahrtausends auch in Deutschland beobachten. Diese Sehnsucht lässt sich darauf zurückführen, dass einerseits in den deutschen Diözesen die Nachteile immer großräumiger werdender Seelsorgeeinheiten deutlicher und die Kleinen Christlichen Gemeinschaften im weltkirchlichen Kontext als ein Potential entdeckt werden, mit ihrem spirituellen und gemeinschaftsorientierten Ansatz eine – allerdings sicherlich nicht die einzige – mögliche Sozialform für die Kirche im Nahbereich zu sein. Bei den pastoralen Suchbewegungen konnte dabei zu Beginn des dritten Jahrtausends aus den Erfahrungen mit der in den Jahrzehnten zuvor letztlich nicht dauerhaft gelungenen Einführung von Basisgemeinschaften gelernt werden. Eine Lernerfahrung aus der in den 1970er und 1980er Jahren nicht gelungenen Einführung von Basisgemeinschaften in Deutschland bestand darin, dass auch diese Sozialform von Kirche im Nahbereich auf ihre kirchliche Verwurzelung und Identität ebenso wenig verzichten kann wie auf die Verwurzelung in einer tiefen christlichen Spiritualität.

Ein wichtiger weltkirchlicher Lernort für die pastoralen Suchbewegungen in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurden deshalb die Kleinen Christlichen Gemeinden in Afrika und Asien, die sich seit Mitte der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts zunächst in Ostafrika, dann im südlichen Afrika und schließlich in Asien gebildet hatten und die mit ihrer kirchlichen Verwurzelung und der Pflege einer christus- und bibelzentrierten Spiritualität zu einem Modell für eine neue Art des Kirche-Seins zunächst in Afrika, später auch in Asien und Europa wurden.

5 Weltkirchliche Impulse

missio begann im Jahr 2000 in Deutschland, den Pastoralansatz der Kleinen Christlichen Gemeinden in Deutschland im Rahmen eines mehrjährigen Projektes vorzustellen. Bereits im September 2000 traf sich eine Arbeitsgruppe »Spiritualität und Gemeindebildung«, um Perspektiven für ein solches Projekt zu skizzieren. Dabei wurde noch einmal deutlich, dass die Stärke des basisgemeinschaftlichen Ansatzes darin besteht, dass gerade auch hauptamtliche pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen neuen, partizipatorischen Führungsstil erlernen und Laien zur Übernahme von Mitverantwortung eingeladen werden. Darüber hinaus wurde die spirituelle und pastorale Chance, die in diesem Ansatz auf die Kirche in Deutschland liegt, betont.

Ohne eine genaue »Roadmap« zur Einführung von Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Deutschland in den Händen zu halten, entschied sich die Projektgruppe dazu, einfach zu beginnen. Als Stärke des basisgemeinschaftlichen Ansatzes wurde die Gemeinschaftsorientierung, die Beheimatung von spirituell suchenden Christen in der

Kirche, die Unabhängigkeit von hauptamtlichen »Kirchenmanagern«, die Verbindung von Pastoral und Diakonie, die Befähigung von Laien sowie der ekklesiogenetische Charakter betont. So schreibt der Exeget Georg Steins: »Im Bibel-Teilen wird nicht nur über Kirche geredet, sondern sie ereignet sich, weil Menschen sich vom Wort Gottes aus der Vereinzelung und aus dem Dienst an ihren je eigenen Götzen rufen lassen und die rettende Botschaft vom guten Vater im Himmel hören, der weiß, was wir brauchen und der schon längst dafür Sorge getragen hat (vgl. Mt 6).«²³ Wenn man heute auf die Erfahrung mit Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Deutschland zurückblickt, so schaut man auf eine lebendige Erfolgsgeschichte. In zahlreichen Diözesen haben sich Gemeinden auf den Weg gemacht, lebendige, basisgemeinschaftliche Glaubensbiotope zu entwickeln. Eine Delegation der Bischofskonferenz reiste nach Südkorea, um zu erleben, wie die Kleinen Christlichen Gemeinschaften das Gesicht der Kirche verändern. Ein »Nationalteam der Kleinen Christlichen Gemeinschaften« wurde gegründet. Und schließlich fanden mehrere wissenschaftliche Kongresse zu dieser anderen Art, Kirche zu sein, in Deutschland statt.

6 Der Pastorale Zukunftsweg im Erzbistum Köln

Eine intensive Rezeption erfährt der am südafrikanischen Lumko-Institut entwickelte Ansatz der Kleinen Christlichen Gemeinschaften und einer partizipativen Form des Kirche-Seins derzeit im Erzbistum Köln. In seinem Fastenhirtenbrief 2016 hat der andert-halb Jahre zuvor in sein Amt eingeführte Kardinal Rainer Woelki Elemente seiner Vision für die Zukunft des Erzbistums Köln beschrieben und die Katholiken des Erzbistums eingeladen, sich mit ihm auf einen pastoralen Zukunftsweg zu machen.

Woelki setzte eine Stabsstelle für einen Pastoralen Zukunftsweg ein, für die er seine früheren Berliner Mitarbeiter Vera Krause und Dieter Tewes gewinnen konnte. Mehrere Gruppen aus dem Erzbistum Köln reisten in der Folgezeit an das Pastoralinstitut Bukal ng Tipan auf die Philippinen,²⁴ um dort einen Weg des Kirche-Seins zu erleben, der sich dem eingangs vorgestellten Bischofswort *Gemeinsam Kirche sein* mit seinem Bekenntnis zur Partizipation, Charismenorientierung und experimentellen Pastoral sowie der Christuszentrierung als wesentliches Element jeglicher Evangelisierung verpflichtet weiß.

Marc Lesage und Stella Padilla, die seit vielen Jahren die Arbeit des Pastoralinstituts Bukal ng Tipan in Manila prägen, haben wesentliche Impulse für ihre pastoralen Ansätze vom südafrikanischen Lumko-Institut übernommen bzw. wurden von ihm inspiriert und haben die Impulse aus Südafrika auf den Philippinen weiterentwickelt: Im Jahr 1991 nahmen Marc Lesage und Stella Padilla am Lumko International Course in Lesotho teil und wurden dabei mit der am Lumko-Institut entwickelten partizipativen Form des Kirche-Seins vertraut, die sie seitdem am Pastoralinstitut Bukal ng Tipan in Kursen vermitteln. Weit über die Delegationen aus dem Erzbistum Köln hinaus haben zahlreiche Vertreter der deutschen Ortskirchen dieses Pastoralinstitut in den vergangenen Jahren

22 Vgl. Christian HENNECKE (Hg.), *Kleine Christliche Gemeinschaften verstehen. Ein Weg, Kirche mit den Menschen zu sein*, Würzburg 2009.

23 Georg STEINS, *Die ekklesiogene Dimension des Bibel-Teilens*, in: Gregor VON FÜRSTENBERG/Norbert NAGLER/Klaus VELLGUTH (Hg.), *Zukunftsfähige Gemeinde. Ein Werkbuch mit Impulsen aus den Jungen Kirchen*, München 2003, 65–67, 67.

24 Vgl. Klaus VELLGUTH, *Christuszentrierung und diakonisches Engagement. Kleine Christliche Gemeinschaften fördern die Entwicklung einer christuszentrierten und diakonischen Spiritualität auf den Philippinen*, in: *Pastoralblatt* 68, 10 (2016) 302–308.

besucht und dort die vom südafrikanischen Lumko-Institut inspirierte neue Art, Kirche zu sein, erlebt.²⁵

Als pastoraltheologische Säulen des Pastoralen Zukunftswegs im Erzbistums Köln kann man das Bekenntnis zur Partizipation in der Kirche sehen, die auf die Teilhabe aller Christen an Christus durch Taufe, Firmung und Eucharistie zurückgeführt wird. Damit basiert der pastoraltheologische Ansatz auf einem Bekenntnis zum gemeinsamen Priestertum aller getauften Christen und beschreibt Kirche als ein »Partizipationsgeschehen«.²⁶ Davon ausgehend betonen Vertreter des Pastoralen Zukunftswegs die Möglichkeit zur »Mitgestaltung aller Christen durch geteilte Verantwortung«.²⁷ Mit Blick auf die Gestaltung von Leitung in einer partizipativen Kirche verweisen Vertreter des Pastoralen Zukunftswegs ausdrücklich auf das Pastoraldokument *Gemeinsam Kirche sein*, das über das Verhältnis von gemeinsamem Priestertum und dem Priestertum des Amtes schreibt: »Im Bewusstsein dieser Vielfalt von Leitungsverständnissen sucht die Kirche nach Wegen, wie das Zueinander der Partizipation möglichst vieler und der ›repraesentatio Christi‹ des Priesters verwirklicht werden kann.«²⁸

Der Pastorale Zukunftsweg im Erzbistum Köln setzt auf verbindliche Formen des gemeinsamen Glaubens, wie er vor allem in Kleinen Christlichen Gemeinschaften gepflegt wird. Auf den Wert solcher Kleiner Christlicher Gemeinschaften (bzw. Basisgemeinden) und kirchlicher Bewegungen hat auch Papst Franziskus in seiner Exhortatio *Evangelii gaudium* hingewiesen. Im Gegensatz zu Papst Johannes Paul II., der noch die Movimenti favorisierte, erkennt Franziskus auch in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften eine Realisation von Kirche, die evangelisierenden Charakter besitzt. Dabei siedelt Papst Franziskus sich inhaltlich in dem seinerzeit zwischen Carlo Maria Martini und Johannes Paul II. geführten Disput, ob die Movimenti zu einer Stärkung oder Schwächung der Ortskirche beitragen, weder auf die Seite seines Vorgängers auf dem Stuhl Petri noch auf die Seite seines Mentors und Vorbildes Martini. Stattdessen stellt er beide Realisationen von Kirche nebeneinander und schreibt: »Die anderen kirchlichen Einrichtungen, Basisgemeinden und kleinen Gemeinschaften, Bewegungen und andere Formen von Vereinigungen sind ein Reichtum der Kirche, den der Geist erweckt, um alle Umfelder und Bereiche zu evangelisieren.«²⁹ Papst Franziskus verweist analog zu früheren vatikanischen Dokumenten darauf, dass diese Formen kirchlicher Vergemeinschaftung den Bezug zur örtlichen Pfarrei nicht verlieren und sich in die jeweilige Ortskirche einfügen müssen. Er macht deutlich, dass der Auftrag, missionarisch zu sein, weniger an Programmen, Organisationsformen und Strukturen hängt, sondern vielmehr an dem Mut, eigene Grenzen zu überschreiten und nach außen zu gehen, wie Jesus es vorgelebt hat.³⁰ Und so warnt er insbesondere davor, in den eigenen Kirchenräumen zu verharren, und tritt dafür ein, von einer bewahrenden Pastoral zu einer missionarischen Pastoral überzugehen.³¹

Als eine solche missionarische Pastoral versteht sich auch der Pastorale Zukunftsweg im Erzbistum Köln. Der Pastorale Zukunftsweg steht derzeit noch am Anfang. Und es wäre verfrüht zu sagen, ob die pastorale Implementierung der Vision einer partizipativen Kirche im Erzbistum Köln gelingt. Es gibt derzeit noch viele offene Fragen: Noch ist offen, ob es gelingt, die Vision einer »Neuen Art, Kirche zu sein« zu vermitteln, und ob es gelingt, die Menschen für den Pastoralen Zukunftsweg zu gewinnen. Noch ist offen, ob es gelingt, wertschätzend an die vielen Aufbruchbewegungen im Erzbistum Köln anzuknüpfen und gemeinsam mit ihnen den Pastoralen Zukunftsweg zu gehen. Noch ist offen, ob die Verantwortlichen für den Pastoralen Zukunftsweg tatsächlich so partizipativ agieren werden, dass sie auch in den Strukturen der großen deutschen Diözese Rückhalt finden werden.

Doch auch wenn die Zukunft des Pastoralen Zukunftswegs im Erzbistum Köln – ebenso wie überhaupt die Zukunft der Kirche in Deutschland – noch völlig offen ist, so ist der pastorale Aufbruch zumindest eine interessante, weltkirchlich inspirierte Konkretion des Wortes *Gemeinsam Kirche sein* der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral. Der Pastorale Zukunftsweg im Erzbistum Köln ermutigt dazu, über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen und sich von den Aufbruch- und Veränderungsbewegungen anderer Ortskirchen inspirieren zu lassen. ◆

25 Vgl. Klaus VELLGUTH, Pastorale Impulse einer zukunftsfähigen Kirchenentwicklung. Kirche als Kleine Christliche Gemeinschaften neu denken und entdecken, in: *Lebendiges Zeugnis* 68, 3 (2013) 211-115; DERS., Ein Funke springt über. Kleine Christliche Gemeinschaften in Deutschland, in: Klaus KRÄMER/Klaus VELLGUTH (Hg.), *Kleine Christliche Gemeinschaften. Impulse für eine zukunftsfähige Kirche* (ThEW 2), Freiburg 2012, 235-279; DERS., Pastoral global. Kirche als weltweite Lerngemeinschaft, in: *Anzeiger für die Seelsorge* 120, 10 (2011) 20-23; DERS./Dieter TEWES, Kirche von der Basis denken. Kleine Christliche Gemeinschaften als Modell einer Kirche im Nahbereich, in: *Anzeiger für die Seelsorge* 119, 10 (2010) 33-36; DERS., Eine neue Art, Kirche zu sein. Entstehung und Verbreitung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften und des Bibel-Teilens in Afrika und Asien, in: *Pastoralblatt* 59 (2007) 10, 311-316; DERS., Die Sonne geht im Osten auf, in: *Pastoralblatt* 54 (2002) 10, 251-254.

26 Vgl. Jürgen WERBICK, *Communio*: Kirche teilen. Zukunftsvision mit einer inspirierenden Vergangenheit, in: Martin KLAEDTKE/Daniel RICK/Jacqueline SCHLESINGER/Dieter TEWES (Hg.), *Praxis Partizipation. Voraussetzungen und Wege einer Kirche der Beteiligung*, Würzburg 2016, 34.
27 Vgl. ebd., 38.
28 *Gemeinsam Kirche sein* (Anm. 3), 41.

29 EG 29. Die hohe Wertschätzung von Papst Franziskus für die Basisgemeinschaften in Lateinamerika drückte sich bereits zuvor aus, als er beispielsweise am 28. Juli 2013 anlässlich des Weltjugendtages in Rio de Janeiro in seiner Ansprache an die Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik (CELAM) betonte: »Der Entwurf der Bibelgruppen, der kirchlichen Basisgemeinden und der Pastoralräte geht in die Richtung der Überwindung des Klerikalismus und eines Anwachsens der Verantwortung der Laien« (Papst FRANZISKUS am 28. Juli 2013, zitiert nach: <http://www.adveniat.de/service/aktuelle-nachrichten/nachrichten-archiv/ansprache-von-papst-franziskus.html>).

30 EG 20.

31 EG 15.